



Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive



**universität
wien**

**Historisch-Kulturwissen-
schaftliche Fakultät**

März 2019

Veranstaltungen

- **Vortrag und Buchpräsentation von Andrea Komlosy: „Grenzen. Räumliche und soziale Trennlinien im Zeitenlauf“, 11. März 2019**

Vorträge/Veranstaltungen im Rahmen der Institutskolloquien

- **Institutskolloquium des Instituts für Europäische Ethnologie Wien, Sommersemester 2019: „Stadt-Land-Relationen“**
- **Wis-Abendkolloquium, Di 5. März und 19. März 2019**

Publikationen

- **Gernot Heiss, Margareth Lanzinger (Hg.)**
- **Elisa Heinrich, Johann Kirchknopf (Hg.)**

Forschungskooperationen

Hinweise

Veranstaltungen

Vortrag und Buchpräsentation von Andrea Komlosy: „Grenzen. Räumliche und soziale Trennlinien im Zeitenlauf“

Zeit: Montag, 11. März 2019, 19.30 Uhr

Ort: Aktionsradius Wien | 1200 Wien, Gaußplatz 11 (Infos: 01-332 26 94, office@aktionsradius.at)

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs triumphierte die Ideologie der Grenzenlosigkeit. Systembarrieren waren gefallen. Innerhalb des EU-Schengenraumes wurden die Binnengrenzen aufgehoben. Es schien, als würde es demnächst keine Grenzen auf der Welt mehr geben. Doch bald kippte die Euphorie um die proklamierte Grenzenlosigkeit. Sie machte dem Ruf nach Wiedererrichtung von Grenzen Platz: gegenüber

MigrantInnen, gegenüber chinesischen Firmenübernahmen, gegenüber einer Islamisierung der europäischen Gesellschaft und vielen anderen „fremden“ Einflüssen. Quer durch alle weltanschaulichen Lager bricht ein Konflikt zwischen zwei Fraktionen auf: „Grenzen zu“ versus „No border“. Hinter den unterschiedlichen Ideologien verbergen sich handfeste Interessen. Ob fremdenfeindlich oder fremdenfreundlich, beide Lager weisen eine Gemeinsamkeit auf: Sie instrumentalisieren die Grenze in Hinblick darauf, wie sie – durch Befestigung oder durch Abbau – dem Wohlergehen der eigenen Gruppe in der Gesellschaft bzw. der jeweiligen Vision davon nützt. Andrea Komlosy schreibt dagegen an, die Grenze zum Wunschbild oder Feindbild zu stilisieren. Ein historischer Blick auf die Entwicklung von Grenzen hilft dabei, ihren wechselhaften Gebrauch im Laufe der Geschichte aufzuzeigen.

Andrea Komlosy, Grenzen. Räumliche und soziale Trennlinien im Zeitenlauf. Wien: Promedia 2018, 248 S., € 19,90. ISBN: 978-3-85371-434-8.

Vorträge/Veranstaltungen im Rahmen der Institutskolloquien

Institutskolloquium des Instituts für Europäische Ethnologie Wien, Sommersemester 2019: „Stadt-Land-Relationen“, Do 17-18.30 Uhr s.t.

Zeit: Donnerstag, 17.00 – 18.30 Uhr

Ort: 1010 Wien, Hanuschgasse 3, Seminarraum 1

07.03.2019 Axel Priebs

Universität Wien, Institut für Geographie und Regionalforschung, Fachbereich Angewandte Geographie, Raumforschung und Raumordnung
„Stadt und Land – gemeinsam in der Stadtregion“

14.03.2019 Gerlind Weber

Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Raumplanung, Umweltplanung und Bodenordnung (IRUB)
„Gehen die Frauen, stirbt das Land. Motive der Abwanderung junger Frauen aus peripheren ländlichen Räumen“

21.03.2019 Werkstattgespräch mit Promovierenden

„CommunicAction – Anthropology beyond Academia“

28.03.2019 Buchpräsentationen der Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Ethnologie

17-19 Uhr s.t. mit anschließender Verleihung des Publikationspreises für Abschlussarbeiten des Instituts

Das Gesamtprogramm unter <https://euroethnologie.univie.ac.at/>, Aktuelles. Im newsletter wird auf die Termine des laufenden Monats hingewiesen.

Wiso-Abendkolloquium Sommersemester 2019

Matthias Ruoss (Bern), Der ‚kleine Mann‘ und das Abzahlungsgeschäft. Ökonomisches Denken und Konsumfinanzierung im ausgehenden 19. Jahrhundert

Zeit: Dienstag, 5. März, 18.00-19.30 Uhr

Ort: Seminarraum Geschichte 1, Universität Wien, Hauptgebäude, Stiege 6, 2. Stock, Zwischengeschoß

Seit dem 18. Jahrhundert werden marktökonomische Tauschbeziehungen und die Regungen des Kapitals in verschiedenen Genres behandelt und ästhetisch variantenreich zum Ausdruck gebracht. Auch der Ratenkauf, diese populäre Form der Konsumfinanzierung in sich industrialisierenden Gesellschaften, wurde mit diversen Narrativen und Bildern in Szene gesetzt.

Der Vortrag diskutiert, wie die Figur des "kleinen Mannes" mithilfe, den Ratenkauf als kreditökonomische Einrichtung zu begreifen und die durcheinandergeratene Mensch-Ding-Ordnung zu rekonfigurieren. Der "kleine Mann", so die These, fungierte als Medium ökonomischen Denkens, mit dem Verwaltungsbeamte, Richter, Politiker und Sozialreformer Geschlechterverhältnisse ordneten und Stadt-Landbeziehungen gestalteten.

Moderation: Franz X. Eder

Markus Lampe (WU Wien), Großbritannien, Empire und Europa - Handelspolitische Perspektiven.

Zeit: Dienstag, 19. März 2019, 18:00 - 19:30 Uhr

Ort: Seminarraum WISO 1, Hauptgebäude, Stiege 6, 2. Stock, Zwischengeschoß

Das Verhältnis Großbritanniens zum europäischen Kontinent ist von beinahe traditioneller Ambivalenz gekennzeichnet. In diesem Vortrag steht die handelspolitische Perspektive im Vordergrund: Mit dem Ende der Getreideschutzpolitik 1846 läutete Großbritannien eine Epoche des Freihandels ein, die in Europa bald Nachahmer fand, zunächst in der Liberalisierung von Getreideimporten und Hafenzugängen und ab dem Cobden-Chevalier-Vertrag auch im Handel mit Industriegütern, die vor allem innerhalb des sich industrialisierenden West- und Zentraleuropas ausgetauscht wurden. Gleichzeitig spielte seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert die Rivalität um Rohstoff- und Nahrungsmittel-versorgung und in der Schaffung einer von Emigranten geprägten ‚britischen Welt‘ eine wichtige Rolle im Ausbau des British Empire und in der Folge im britischen Selbstverständnis. Spätestens in den frühen 1900er Jahren, besonders aber in Folge der Weltwirtschaftskrise kamen Rufe nach handelspolitischer Bevorzugung dieser Gebiete in Form „imperialer Präferenzen“ auf, die sich im Import Duties Act von 1932 und den Ergebnissen der Ottawa-Konferenz manifestierten. Diese Präferenzen überdauerten den 2. Weltkrieg und fanden Eingang in das GATT, in modifizierter Form sogar über das Ende des britischen Kolonialreichs hinaus. Dessen Ende fällt zeitlich mit der Vertiefung der europäischen Integration durch die Römischen Verträge zusammen und den folgenden Diskussionen um einen britischen Beitritt, der 1973 Wirklichkeit wurde und das Vereinigte Königreich zum Teil des Europäischen Zollgebiets machte – bevor die britische Bevölkerung 2016 mehrheitlich dafür stimmte, den Beitritt zur

Europäischen Union rückgängig zu machen und möglicherweise auch aus der Europäischen Zollunion auszusteigen.

In Kooperation mit dem VSIG

Das WISO-Abendkolloquium findet in Kooperation mit der Wirtschaftsuniversität statt. Das gesamte Programm unter <https://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/>, Aktuelles. Im newsletter wird auf die Termine des laufenden Monats hingewiesen.

Publikationen

Hans Heiss, Margareth Lanzinger (Hg.), Community of Images. Zugehörigkeiten schaffen / Costruire appartenenze | Geschichte und Region /

Erzwungene oder freiwillige Migration nach Übersee, aber auch im Binnenraum der Kontinente ist spätestens seit dem 18. Jahrhundert eine der großen welthistorischen Signaturen. Wanderungen aus wirtschaftlichen Gründen wie durch Krieg ausgelöste Phänomene von Flucht, Deportation oder Vertreibung äußerten sich in „Alteuropa“ im 19. Jahrhundert erst recht seit der Epoche der Weltkriege als Phänomene von enormer Wucht und Wirkungsmacht. Wie aber behaupten größere Bevölkerungen und soziale Gruppen, die sich auf den schwierigen, oft extrem fordernden Weg zeitweiliger oder dauernder Migration begeben, ihr Selbstbild? Wie stabilisieren sie ihre Zugehörigkeit und bilden ihren sozialen, kulturellen und religiösen Zusammenhang neu aus ?

Das neue Themenheft der Zeitschrift „Geschichte und Region / Storia e regione“ fragt nach der Selbstkonzeption von solchen Gruppen und deren Umgang mit der jeweiligen Situation. In diesem Zusammenhang erweist sich der Rückgriff auf das geflügelte, bereits zum Klassiker geronnene Schlagwort der Imagined Communities als hilfreich. Das von dem Historiker Benedict Anderson geprägte Konzept einer „vorgestellten Gemeinschaft“ verweist auf den fiktionalen und konstruktivistischen Charakter von Nationen und national definierten Gruppen. Man kann aber auch sein Epitheton gleichsam spielerisch umkehren und nach einer community of images fragen, um jenen Bildern nachzugehen, die Verbindlichkeiten ermöglichen, sie stabilisieren und zu Gruppen festigen.

Weitere Informationen: <https://storiaeregione.eu/de/zeitschrift/nummer/community-of-images-zugehoerigkeiten-schaffen-costruire-appartenenze>

Storia e regione 27, 1 (2018)

Elisa Heinrich, Johann Kirchknopf (Hg.), Homosexualitäten revisited

Die historische Homosexualitätenforschung hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten stark gewandelt. So gewannen nicht nur die Themen sowie die theoretischen und methodischen Perspektivierungen an Komplexität, auch der gesellschaftliche Kontext, in dem diese Forschung betrieben wurde und wird, hat sich verändert: Enthielten vor 20 Jahren manche europäische Strafrechtskodifikationen noch diskriminierende Regelungen, sind gleichgeschlechtliche Paare heute in einzelnen Ländern sogar im Eherecht gleichgestellt.

Vor dem Hintergrund sich zunehmend diversifizierender Sexualitätskonzepte und gesellschaftlicher Transformationsprozesse geben die Beiträge des vorliegenden

Bandes vielfältige Antworten auf die Frage, ob es sich bei Homosexualität noch um „eine nützliche Kategorie der historischen Analyse“ handelt. In der Beschäftigung mit heteronormativen Strukturen, der Verhandlung von Identitäten und den Handlungsräumen historischer Akteur*innen zeigen sie eindrücklich die Breite theoretisch komplexer wie empirisch fundierter Forschung in diesem Feld und fragen nicht zuletzt nach den Implikationen solcher Analysen für die Geschichtswissenschaft insgesamt.

Weitere Informationen: <https://www.studienverlag.at/buecher/5683/homosexualitaeten-revisited/>

Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 2/2018, 176 Seiten, 32.-€, ISBN: 978-3-7065-5683-5

Forschungskooperationen

Es wurden 2 neue **ForscherInnengruppen** vom Dekanat genehmigt:

Eine ForscherInnengruppe mit FSP-Beteiligung wird sich mit **„Figurationen der Ungleichheit“** auseinandersetzen. Eingereicht von Margareth Lanzinger, Juliane Schiel und Brigitta Schmidt-Lauber zusammen mit Gabriella Hauch; dem erweiterten Team gehören Andrea Griesebner, Erich Landsteiner, Kirsten Rüter und Annemarie Steidl an.

Ausgangspunkte und Zielsetzung

Ungleichheit ist derzeit gesellschaftlich und medial ebenso wie in diversen sozial-, wirtschafts- und kulturhistorischen Teilbereichen Thema. Die ForscherInnengruppe fokussiert auf gesellschaftlich und historisch besonders relevante Dimensionierungen von Ungleichheit: Vermögensverhältnisse, Stadt-Land-Relationen, Geschlechterordnungen und Arbeitsregimes.

Ziel der beantragten ForscherInnengruppe ist es, ausgehend von den thematischen Schwerpunkten den innerfakultären Austausch gezielt zu intensivieren, Expertise zu bündeln und diese für Forschungsanträge nutzbar zu machen. Ungleichheit fungiert in der konkreten Zusammenarbeit als transdisziplinäre Figuration, die es ermöglicht, Ungleichheitsdynamiken zueinander in Bezug zu setzen. Die zentrale Fragestellung richtet sich darauf, welche Beziehungs- und Interdependenzgeflechte sich zwischen den genannten Ungleichheitskonfigurationen ausmachen lassen und wie diese konzeptuell gefasst, strukturiert und für die konkrete Umsetzung in Forschungsdesigns aufbereitet werden können.

Geplant sind u. a. ein Workshop, Gastvorträge sowie das Nutzen von Synergien mit Veranstaltungen der Europäischen Ethnologie, des Forschungsschwerpunktes Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive sowie des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Eine zweite ForscherInnengruppe wird sich mit dem Thema **„DisAbility Studies“** befassen. Die Gruppe besteht aus vier Wissenschaftlerinnen: Dr. Julia Gebke vom Institut für Geschichte, Dr. Julia Heinemann vom Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Stephanie Weismann vom Institut für Osteuropäische Geschichte und Prof. Dr. Basema Hamarneh, Professorin für Spätantike und Frühchristliche Archäologie.

Die *Forschungsschwerpunkte* liegen u.a. auf Umgangsweisen und Kategorien physischer und psychischer „Beeinträchtigungen“ in der Frühen Neuzeit (J. Gebke/J. Heinemann), der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Körpergerüchen im 20.

Jahrhundert (S. Weismann) und dem Phänomen des „heiligen Wahnsinns“ und seiner Bedeutung für die byzantinische Gesellschaft (B. Hamarneh).

Die DisAbility Studies sind ein junges, in der Formierung begriffenes Forschungsfeld, das nahezu sämtliche wissenschaftlichen Disziplinen betrifft. Es geht um Phänomene von Behinderung, wobei der Schwerpunkt auf gesellschaftlichen Dynamiken und Umgangsweisen liegt. Dabei ist die Definitionsarbeit, was konkret unter Beeinträchtigung oder Behinderung zu verstehen ist und welche Rolle den jeweiligen Gesellschaften dabei zukommt, noch lange nicht abgeschlossen. Ausgangspunkt ist die methodische Überlegung, dass *Disability* nur in Verschränkung mit *Ability* zu verstehen ist, also immer wieder gefragt werden muss, wer in bestimmten Kontexten als zu etwas befähigt oder eben nicht befähigt verstanden wird.

Im Laufe des ersten Jahres der Forschungsgruppe sind eine interdisziplinäre Ringvorlesung und Workshops geplant. Eine engere Vernetzung der Wiener KollegInnen untereinander wird angestrebt: Interessierte, die zum Thema arbeiten oder in der Zukunft arbeiten möchten, sind herzlich eingeladen, sich bei Julia Heinemann oder Julia Gebke zu melden.

julia.heinemann@univie.ac.at

julia.gebke@univie.ac.at

Hinweise

- Im aktuellen Forschungsnewsletter der Universität Wien wird im Rahmen der Semesterfrage „Wie werden wir morgen arbeiten?“ das Projekt von **Therese Garstenaue**r zur standesgemäßen Lebensführung von österreichischen Staatsbediensteten (1918 – 1940) vorgestellt. Dabei werden auch aktuelle Fragen zur Zukunft des Berufsbeamtentums aufgeworfen.
- **Stefan Ossmann** erhielt den von den Gay Austrian Professionals vergebenen agpro Forschungspreis 2018 (<https://agpro.at/forschungspreis/>) für seinen Beitrag „Stigmatisierung und Anerkennung polyamourös lebender Personen in Bezug auf Familienstrukturen, Freundeskreis, Arbeitsumfeld und gesamtgesellschaftlicher Wahrnehmung“. Die Auszeichnung (Fotos: <https://cloud.fotoringhofer.at/apps/gallery/s/DsagY2sW3PzcsAm>) erfolgte am 18. Februar im Audimax der FH Wien.

Forschungsschwerpunkt

Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive
der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien